

KreuzWeise

Inhalt

Vorwort

Doris Vogel-Grunwald und Barbara Ziegler 1

Gedanken zur Ausstellung

Propst Jörg Hagen Uelzen 3

Grußworte

Dr. Christoph Künkel, Hannover und
Dr. Hans-Jürgen Marcus, Hildesheim
Thomas Feld, Oldenburg 5

„Irgendwie ist da überall ein Kreuz“

Ein Besuch in der Bahnhofsmission Oldenburg
Ulrich Teschner 8

Einführung

und zur Entstehungsgeschichte
Fritz Aißlinger 11
Warum diese Ausstellung? Warum Kreuze?
Warum Kreuze aus dem Umfeld Bahnhof?

Meditationen zu 10 Bildern

Klaus Teschner 13

Gottesdienst zu den Bildern

Dokumentation des Gottesdienstes, gefeiert bei der
Bundestagung der Bahnhofsmissionen am 25.9.2013 in der
Kardinal-von-Galen-Akademie in Stapelfeld/ Cloppenburg
Doris Vogel-Grunwald 24



Materialien

Glaubensbekenntnis

Ludger Hinse 37

Brainstorming zum Thema „Kreuz“

Fritz Aißlinger 40

„Gedanken zum Kreuz – Das wichtigste christliche Symbol“

Folker Thamm 42

„Technisches“ zur Ausstellung

zu den Fotos Kai Niemann 47
zu Umfang, Handhabung, Material und Ausleihe

Personen, Adressen und Herausgeber

51

Bahnhofsmissionen in Niedersachsen

53

*Wir danken den Diakonischen Werken der Evangelisch-Lutherischen
Landeskirchen Hannovers und Oldenburgs und der Konferenz für Kirchliche
Bahnhofsmission für ihre finanzielle Unterstützung der Wanderausstellung.*



Liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren

die Motivation unseres Tuns in den Bahnhofsmissionen ist unser christlicher Glaube zu dem untrennbar das Zeichen des Kreuzes gehört. Wir wollen damit insbesondere aufmerksam machen auf unsere Arbeit, an diesem so besonderen Ort Bahnhof. Wollen zeigen, dass das Kreuz unser Antrieb und unsere Motivation ist.

Das Kreuz unterstreicht den Auftrag für Menschen da zu sein, ganz gleich an welchem Ort und mit welchen Nöten und Sorgen sie uns begegnen.

Die Männer und Frauen der Bahnhofsmissionen in ihren blauen Westen, die zu einem großen Teil ehrenamtlich arbeiten, leisten am Bahnhof wichtige Arbeit. Sie hören zu, geben Auskunft, helfen beim Um- Ein- und Aussteigen vieler Menschen am Bahnsteig und sind insbesondere für diejenigen da, deren „Zug schon lange abgefahren ist“. Manchmal tun sie das mit einer Tasse Kaffee, manchmal mit Telefonnummern oder Adressen, die weiterhelfen, sie schenken Gehör und finden Zeit für ein Gespräch und manchmal auch weitere Gespräche immer wieder und wieder...

Nach knapp drei Jahren von der ersten Idee (* siehe Kapitel zu *Entstehungsgeschichte*) bis zur fertigen Ausstellung senden wir nun mit

KreuzWeise

Fotografien auf Reisen mit eindrucksvollen Kreuzmotiven im Umfeld von Bahnhof. Kai Niemann hat sie entdeckt und mit der Linse eingefangen. Er ist beruflich in der Bahnhofsmission und als Fotograf tätig.



Mit den Bildern schicken wir eine Arbeitsmappe mit Texten, Geschichten und Anregungen auf die Reise – durch Niedersachsen und gerne in die ganze Republik - an Alle, die sie zeigen möchten.

Sie geben die Möglichkeit Bahnhofsmision bekannt zu machen. Wir freuen uns, wenn die Bilder neugierig machen und es durch sie Gespräche mit vielen Menschen gibt und das Interesse an der Arbeit der Bahnhofsmision wächst.

Der Projektgruppe gehören an:

Kai Niemann, Fotograf und Mitarbeiter, Bahnhofsmision Oldenburg

Doris Vogel-Grunwald, Leitung der Bahnhofsmision Oldenburg

Fritz Aißlinger, Ehrenamtlicher Mitarbeiter, Bahnhofsmision Osnabrück

Barbara Ziegler, Geschäftsführerin der Landesgruppe Niedersachsen

Wir freuen uns, wenn die Ausstellung auf großes Interesse stößt und von guten Gesprächen und interessanten Veranstaltungen begleitet wird.

Für die Projektgruppe

Oldenburg und Hannover im April 2014

Doris Vogel-Grunwald und Barbara Ziegler

(Landesgruppe der niedersächsischen Bahnhofsmisionen)

Jörg Hagen

Gedanken zur Ausstellung ‚KreuzWeise‘

„Der hat auch sein Kreuz zu tragen“ – so hört man es manchmal über Menschen, die Belastungen erleben oder Probleme haben, die Schweres durchmachen, sich mit schwierigen Situationen konfrontiert sehen oder vor besonderen Herausforderungen stehen.

Viele Besucherinnen und Besucher der Bahnhofsmision gehören zu denen, die – nach außen oft nicht sichtbar – ihr Kreuz zu tragen haben. Das beginnt bei denen, die eine Reisesituation zu bewältigen haben und führt bald zu den Kranken, Einsamen und den vielen vom Rande der Gesellschaft, die täglich die Räume der Bahnhofsmisionen aufsuchen. Hier wird ihnen – wo irgend möglich – auf vielerlei Weise geholfen, mit der Tasse Kaffee, weiterer Versorgung, oft tatkräftiger Unterstützung, hilfreicher Beratung und vor allem mit einem offenen Ohr und dem so oft vermissten guten Wort.

In vielen Bahnhofsmisionen werden die Besucher in nächster Zeit den Bildern der Ausstellung ‚Kreuzweise‘ begegnen. Aus oft ungewohnter Perspektive laden die Fotografien ein, das Kreuz im Alltag zu entdecken: Das Fensterkreuz, das Bahnkreuz

Für mich weisen die Bilder auf das Kreuz Jesu und seine Bedeutung für unser Leben heute. Mitten im Alltag begegnen wir dem Kreuzeszeichen. Hier hat es seinen Platz. Das Kreuz erinnert mich daran, dass Gott manchmal verborgen und doch mitten in unserer Welt gegenwärtig ist. Dabei lässt er auch die nicht allein, die heute ihr Kreuz zu tragen haben. So wie Gott Jesus im Schweren ganz nahe war, so steht er auch bei den Kreuzesträgern von heute. Für mich ist darum das Kreuzeszeichen ein Hoffnungszeichen. Dafür ist auch die Arbeit der Bahnhofsmision mit ihren vielen, oft ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein wichtiges und von so vielen hoch geschätztes Beispiel.



Ich bin sehr froh, dass die Ausstellung ‚Kreuzweise‘ auf diese Zusammenhänge hinweist, indem sie die Betrachter zu ungewohnten ‚Kreuz‘entdeckungen einlädt. Mit dem Kreuz im Alltag können wir auch der Nähe Gottes neu auf die Spur kommen.

Den vielen Menschen, die sich um das Zustandekommen der Ausstellung bemüht haben, sei herzlich gedankt. Ich wünsche der Ausstellung viele Besucherinnen und Besucher. Den engagierten Mitarbeitenden der Bahnhofsmissionen möge sie eine ermutigende Erinnerung an die Wurzel Ihres Dienstes sein: Jesus sagt: Alles, was ihr für eines dieser meiner geringsten Geschwister getan habt, habt ihr für mich getan. (Mt. 25,40).

Dr. Christoph Künkel und Dr. Hans-Jürgen Marcus

Grußwort

Kreuz und quer, überkreuz, kreuzweise. So hasten die Menschen durch die Bahnhöfe. Und wir mittendrin, jeden Morgen und jeden Abend auf dem Weg zur Arbeit oder nach Hause.

„Will mir jemand nachfolgen, der nehme sein Kreuz auf sich.“ Die Evangelisten berichten, so hat Jesus über seine Leute geredet. Die Bahnhofsmission nimmt dieses Bibelwort auf und ändert es zugleich ab. Weil viele Menschen beim Tragen ihrer Kreuze an ihre Grenzen stoßen, tragen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bahnhofsmission die Lasten anderer mit. Sie gehen ein Stück des Wegs mit, tragen eine Tasche, helfen beim Treppensteigen, reichen einen Kaffee. Sie wenden ihr Gesicht dem fremden Gast zu, hören zu, halten aus.

Gekreuzte und verquere Lebenswege bekommen sie geschildert, verschlungene Beziehungen, Geschichten mit offenem Ausgang. Manchmal kreuzen sich die Wege aufs Neue, oft bleibt es bei einer einmaligen Begegnung. Die Arbeit der Bahnhofsmission ist: Wegbegleitung. Und: Kreuze tragen helfen. Wenigstens ein Stück, eine kurze Wegstrecke.

KreuzWeise. Die Bilder dieser Ausstellung von den Rändern der Gleise sind Gleichnisse für die Lebenswege von uns Menschen. Sie lassen innehalten, laden ein, intensiver hinzuschauen, regen an, weiter zu blicken auf das, was noch kommt. Kreuzweise eben. Weil das Kreuz für uns Christen nicht nur Symbol von Folter und Sterben ist, sondern auch Zeichen, dass der Tod durchgekreuzt wird von Gott, der möchte, dass wir leben, lieben, lachen.

Wir wünschen Ihnen ein gutes Sehen und der Ausstellung viele Besucherinnen und Besucher.

Dr. Christoph Künkel ist
Vorstandssprecher der Diakonie
in Niedersachsen e.V.

Dr. Hans-Jürgen Marcus ist
Caritas-Direktor im
Bistum Hildesheim



Thomas Feld

Grußwort

Jeder kennt es, hat es wenigstens als Kind erlebt: aus scheinbar zufälligen Mustern auf Fliesen, Tapeten, auf der Erde, in den Wolken, nachts im Dunkeln bilden sich wie von selbst Gestalten. Man sieht Gesichter, Tiere, seltsame Wesen, die manchmal gar bedrohlich erscheinen. Wie erleichtert ist dann das Kind, wenn es sieht: es ist ja nur ein Muster auf der Tapete, nur ein Schatten im Dunkeln, nur ein unordentlich abgelegtes Kleidungsstück, das den bedrohlichen Umriss bildet.

Einer ähnlichen Spur folgt Kai Niemann. In zufälligen Konstellationen an Bahnstrecken – einem Geländer, einem zersprungenen Holzbalken, einem Zaun – entdeckt er: das Kreuz. Und von hier aus gibt es vielfältige Bezüge zur Arbeit der Bahnhofsmision. Für viele Besucher der Bahnhofsmision hat sich ihre Wahrnehmung so verdichtet und zugespitzt, dass ihnen ihr ganzes Leben als Kreuz erscheint – unsagbar schwer zu tragen, ohne Ausweg. Wie hilfreich sind hier Gespräche, in denen die Kreuze, die das Leben verfinstern, ins rechte Licht gerückt werden. Es ist ja nur, ein schiefer Zaunpfahl, ein Fensterkreuz, ein Geländer ... ein benennbares, beschreibbares Problem, zwar schwer zu lösen, aber nicht ausweglos. Die Trauer, die mir allein untragbar erscheint ... wenn ich sie im Gespräch teilen kann, wird sie leichter.

Vielleicht lassen sich die Kreuze an den Schienen und auf den Bahnhöfen auch so lesen: Zeichen der Präsenz Gottes in unserer Welt. Zufällig hingestreut und wahrgenommen zeigen sie, dass Gott auch an scheinbar gottfernen Orten ist. Dies zeigt das Kreuz: Gott kennt unser Leid. Traurigkeit, Schmerz, ja Gottesferne hat er in Jesus selbst erlebt. Er war uns so nah, dass er das Leid kennt, das wir Menschen erleben. Gerade wo Kreuze unseren Weg verstellen, sind wir nicht allein.



Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bahnhofsmision arbeiten unter dem Zeichen des Kreuzes. Sie sind Teil der weltweiten Kirche, Teil einer Gemeinschaft, die im Kreuz zugleich ein Zeichen der Hoffnung sieht. Gott selbst führt unsere Wege weiter, wo Kreuze sie verstellen und sei es das schwerste Kreuz, der Tod.

Ich wünsche der Ausstellung, dass sie viele Menschen erreicht und zum Nachdenken anregt. Ich wünsche den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bahnhofsmision, dass sie weiterhin Zeichen der Hoffnung setzen, wo Kreuze unseren Weg verstellen.

Thomas Feld ist
Theologischer Vorstand
des Diakonischen Werkes der
Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg



Der Weg von einer nebulösen Idee bis hin zur Konkretisierung der Wanderausstellung „KreuzWeise“ war lang. Ein Schritt auf diesem Weg war, jeweils drei Fotos kleinformatig in vier verschiedenen Bahnhofsmissionen aufzuhängen und auf Reaktionen zu hoffen. Eine solche Reaktion ist der folgende Text von Ulrich Teschner, der an einem Montagmittag erstmals die Bahnhofsmission Oldenburg besucht, in der zu dem Zeitpunkt auch die der kleinformatigen Fotografien hingen. Lesen Sie seine Eindrücke zum Geschehen in der Bahnhofsmission und zu den Bildern:



Ulrich Teschner

„Irgendwie ist da überall ein Kreuz.“

Na, dann gehen wir mal rein und gucken.

In der linken Nische des Bahnhofsgebäudes vor den Gleisaufläufen kann ich reinschauen in die Bahnhofsmission. Wirklich reinschauen. Alles ist hinter den Glasscheiben sichtbar- selbst der gläserne Pavillon der Mitarbeitenden in der Tiefe des Raums.

Es ist Montag 13.30 Uhr. Der Bahnhof atmet durch, die Bahnhofsmission ebenfalls. „Sie hätten mal um 9 hier sein müssen. Da war der Bär los. Wir kamen mit Kaffee und Brötchen gar nicht nach. Das ist nach dem Wochenende immer so.“ begrüßt mich Frau Th.

Links an der Wand hängen drei Fotos. Sie drängen sich nicht auf. Man muss den Kopf im Vorübergehen nach links wenden. Die DIN-A3 formatigen Bilder sind etwa in Kopfhöhe angebracht.

Im ersten Bild teilt eine Balkenkonstruktion oben und unten. Der Querbalken eines unversehrten Kreuzes zieht sich nach rechts in die Unschärfe des Hintergrunds. Oben ist weißer Himmel, oder ist da einfach nichts? Unten zieht sich der durch Bahnschwellen gegliederte

Schienenstrang rechts aus dem Bild heraus. Da geht's irgendwo hin - so wie es links irgendwoher kommt. Mattbraun gefärbte Schienenwege verlaufen unter dem mattbraunen Kreuz, das die Richtung mitmacht, ja, noch betont. Oben ist immer noch „Bildstille“ - oder nichts – oder eine bleiche Unendlichkeit. Wird gar etwas zugedeckt durch den sich rechts ausdehnenden Querbalken. Verbirgt der Balken etwas? Mein Blick geht bald aus dem Bild heraus. Links fällt er auf den Abfahrtsplan der Züge –und oben wie an jeder Durchgangstür im Bahnhof auf das kleine Männchen, das aus dem grünen Hintergrund als realer Hinweis auf den Rettungsweg als Piktogramm davonläuft. Aber Fahrplan und Rettungsweg sind beide außerhalb der Fotografie.

Eine Frau schiebt ein Rad durch den Raum in eine Art Innenhof, der offensichtlich so rotweiß abgesperrt, wie er ist, Öffentlichkeit aussperrt. Ich bekomme von meinem Platz aus mit, dass wohl partieller „Schichtwechsel“ ist; jedenfalls geht ein Mann nun und hängt eine blaue Dienstjacke an den Haken und sich seinen kleinen Rucksack über die Schulter. Ein Alter schlurft mit zwei Gehhilfen zur Tür herein leise murmelnd an mir vorbei. Er scheint den beiden verbleibenden Mitarbeiterinnen bekannt zu sein.

Im mittleren der drei Fotos sehe ich zentral einen rostigen Pfahl, der einmal in seinen linken und rechten angeschweißten Armen Drähte geführt hat. Die Führungslöcher sind noch da. Drähte hängen jetzt scheinbar funktionslos wackelnd herab und einige umwinden den Pfahl, bevor sie sich herablassen. Waren hier Signalzugdrähte durchgezogen, oder ging es nur um die Befestigung eines Zauns? Licht fällt durch die toten Ösen.– Ich stehe auf, trete näher und sehe: Das ist ja Vegetation, die sich diesen Kreuzpfahl zum Emporklimmen ausgesucht hat. Das rostige Kreuz bekam knospenden Behang, ist neu in Besitz genommen worden. Das, was war, ist nicht mehr; Neues wächst, umschlingt, umarmt, gebraucht das alte Kreuz. Aber auch das

ist schon lange her, denn die Ranken sind fahl vor einem blassgrünen Schutthaufen.

Eine gedämpft zu hörende Durchsage weist auf einen abfahrenden oder ankommenden Zug hin. Ein junger Mann grüßt mit munterem „Hallo“, bekommt ein Rosinenbrötchen und einen Kaffee. Der traditionelle Dienst der Bahnmissionsmission ist heute um 14 Uhr noch nicht gefordert.

Faserige alte Holzbohlen in Kreuzform als Rest von etwas vormals Ganzen bezeichnen das dritte Bild. Die mit einer Baukrampe zusammengehefteten Bretter betonen die Maserung des Holzes und in der Vertikalen und Horizontalen das Kreuz und seine Verletzung. Dem Kreuz ist noch einmal Gewalt angetan. Die Reste der Konstruktion lassen nichts mehr von ihrer Bestimmung erkennen. Für das Auge ist in diesem Fotoausschnitt etwas Neues entstanden. Das Kreuz ist roh und assoziiert Gewalt und Verletzung.

Ich frage den jungen Mann: „Was sehen Sie?“. Er: „Der Fotograf hat so einen Sinn für irgendwelche Einzelheiten.“ Der Alte: „Ja, das will irgendetwas bedeuten, aber ich –ne, - ich kann da einfach nichts zu sagen. **Irgendwie ist da überall ein Kreuz.**“ Und er lächelt mich ein bisschen verlegen an.

Fritz Aißlinger

Einführung und Entstehungsgeschichte

Zunächst zur Vorgeschichte:

In der Passions- bzw. Fastenzeit 2011 hat der Künstler Ludger Hinse (Jahrgang 1948, lebt und arbeitet in Recklinghausen) in der Stadt Oldenburg (Oldbg) über einhundert seiner Kunstwerke an 28 Orten der Stadt unter der Überschrift „Licht des Glaubens“ ausgestellt. Zu den Ausstellungsorten gehörten überwiegend Kirchen der verschiedenen Konfessionen, aber auch ein Gefängnis, ein Krankenhaus, ein Museum, das Diakonissenhaus, der Tagesaufenthalt für Obdachlose und die Bahnhofsmision.

Die Ausstellung entsprang dem Bedürfnis Ludger Hinses, seinen christlichen Glauben weiterzugeben: den Glauben an das Licht Gottes, das in Jesus Christus in die Welt gekommen ist und trotz aller Dunkelheit in unserer Welt leuchtet. Um dieses zu verdeutlichen, wählte Hinse insbesondere Lichtkreuze: Kreuze, die bei unterschiedlichen Lichtverhältnissen und unterschiedlichen Betrachterstandorten ganz unterschiedliche Eindrücke vermittelten. (Siehe unter „Personen“: Hinse)

Dies Oldenburger Großereignis beeindruckte weite Kreise stark – auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der örtlichen Bahnhofsmision! Es führte dazu, sich erneut bewusst zu machen, dass das Kreuz ein Doppelpes beinhaltet: Es ist Zeichen des Leids (natürlich!), zugleich aber auch Zeichen der Hoffnung; denn Gott selbst hat es für sich gewählt, um bei uns zu sein im Leid, aber doch als der, der stärker ist als alles Leid und der es darum letztendlich überwinden wird, wie er es in der Auferweckung Jesu exemplarisch bereits überwunden hat.



Liegt nicht genau hier die Motivation, die Triebfeder unserer Arbeit in den Bahnhofsmissionen? Wir stellen uns dem Leid, dem Elend, der Schuld und der Ausweglosigkeit, aber wir resignieren nicht davor. Wir versuchen mit unserem Tun, unserem Verhalten, unseren Worten die Hoffnung lebendig zu erhalten, indem wir (wo es möglich ist) Leid lindern oder aber wenigstens dem Leidenden nahe bleiben, ohne wegzulaufen.

Können wir dieses unser Glaubensbekenntnis „Es ist nie hoffnungslos!“ auf irgendeine Art und Weise der Öffentlichkeit veranschaulichen? Können (aber) auch wir selbst uns dessen immer wieder neu vergewissern und ins Bewusstsein rufen?

Wir möchten es versuchen, wenn auch auf andere Art als Ludger Hinse: Wir möchten mit guten Fotografien und wenigen Worten Menschen dafür sensibilisieren, dass sich solche Kreuzeszeichen als Zeichen der Hoffnung, die das Leid umgreifen und vorläufig machen, auch in unserem Alltag, im Alltag des Bahnhofs, an vielen Stellen und bei vielen Gelegenheiten finden lassen. Motto:

„Signale der Hoffnung sehen auf den Kreuzstrecken des Lebens!“

Klaus Teschner

Bilder vom Bahnhof

Vorbemerkung

Bilder vom Bahnhof – menschenleer, das ist ungewöhnlich. Aber sie sind nicht gottes-leer, so als hätte er dieses Gebiet verlassen. Im Gegenteil: Überall sind seine Zeichen aufgestellt, das eine Zeichen seiner Nähe und Geduld, seines Mitleidens und – Eintretens für uns: Das Kreuz. Man muss nur die Augen aufmachen. Wir lassen uns vom Fotografen mitnehmen auf einen modernen Kreuzweg an einen ungewöhnlichen Ort, dem Bahnhof.

Bild 12



Bild 1



Diese Kreuz teilt die Welt auf in Sichtfelder: Wagons und Gleise, Klares und Verschwommenes, Fernes und Nahes.

Die Menschen sind hinter diesem Fensterkreuz nicht zu entdecken ...

Wer lenkt den Güterzug? Ist dahinter rechts eine Rangierlok? Auch die führe ja nicht alleine.

Wir warten auf Menschen und sehen sie im Zeichen des Kreuzes.

Bild 2



Dass selbst eine so harte und stabile Schwelle zerspringen kann! Zu groß die Belastung, zu schwer das Gewicht, das über sie hinwegrollte. Zerrissenes Hartholz, das in seinen Spalten ein Kreuz andeutet, das Kreuz Christi. Hartholz, aber nicht hartherzig.

„Er hatte keine Gestalt noch Schöne. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Aber wahrlich er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen

Er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten“
(Jesaja 53, 2-5).

Bild 3



Dieses Kreuz ist immer noch belastbar und fest – das bisschen Rost macht da nichts. Da ist ja auch Rostschutzfarbe – mehrmals überstrichen. Die Farbe passt auch zum Kreuz Christi! Aber braucht sein Kreuz auch Rostschutz?

Bild 4



Hier haben viele versucht, sich festzumachen und Halt gesucht. Aber sind es Äste oder Drähte? Drähte wären doch gezielter in die Bohrungen geführt worden! Sind es Äste, so sollten wir abwarten. Dieses Kreuz kann noch grün werden!

Bild 5



An allen Ecken und Enden defekt: abgesplittert, ausgetrocknet, ausgekohlt, abgebrochen. Aber es bleibt ein Kreuz. Es kann noch die Richtung zeigen.

Bild 6



Hier ist alles im rechten Lot und in guter Ordnung. Auch die Schienen sind in Betrieb. Aber bisher ist dieses Kreuz ohne Funktion; da will sich offenbar niemand festmachen. Wer da wackelig ist und will, der komme und halte sich fest. Es ist alles bereit.

Bild 7



Dieses Kreuz passt zu Jesus, zu seinem zerrissenen und zerbrochenen Leben. Nichts ist abgerundet, nichts ist glatt. Vorsicht, Verletzungsgefahr – auf allen Seiten, in alle Richtungen.

Bild 8



Endlich grün, endlich Hoffnungsschimmer. Aber auch hier ein schwieriges Kreuz mit doppelt und dreifach gedrehtem Stacheldraht. Soll das abschrecken, absperren? Was steht dahinter?

Bild 9



Ein Kreuz über dem Parkplatz. Nur die Menschen fehlen noch – und doch regiert über ihnen ein Segenszeichen. Friede den Fernen und den Nahen, den Ruhenden und den Rotierenden, den Wartenden und denen, die schon angekommen sind.

Bild 10



Ein Kreuz über den Bahnhofshallen. So kann man die Welt auch sehen:
unter den Vorzeichen des Kreuzes – der Bahnhof verschwommen, das Kreuz
klar: „Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in ein dunkles Bild, dann aber von
Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich
erkennen, wie ich erkannt bin.“ (1. Korintherbrief 13, 12)

Gottesdienst

*Dieser Gottesdienst wurde gefeiert bei der Bundestagung der Bahnhofsmissionen in der Kardinal von Galen Akademie in Cloppenburg im September 2013. Die Tagung hatte das Thema „**Bahnhofsmission - Endstation Sehnsucht**“ und fand als dreitägiges Planrollenspiel in BM-Stadt, einer imaginären deutschen Stadt mit 300.000 Einwohnern, statt.
Mitwirkende: Christian Baron, Braunschweig; Rainer König, Offenburg (Orgel und Chor); Margarete Leemhuis, Leer; Axel Mangat, Hamburg, (Gitarre); Rüdiger Mantei, Bremen; Ute Volz, Kassel; Barbara Ziegler, Hannover; Chor: Mitglieder der Bundestagung.
Predigt: Doris Vogel-Grunwald, Oldenburg.*

Vorspiel

Begrüßung

Liebe Schwestern und Brüder,
liebe Gemeinde der Bahnhofsmission Bundesebene,
wie kommt es, dass wir Sie und euch hier begrüßen?
Ganz einfach: man hat uns gefragt, ob wir nicht den Gottesdienst gestalten mögen.

Gefragt hat man uns, weil es –zumindest in meiner nun auch schon zehnjährigen Bahnhofsmissionslaufbahn das erste Mal ist, dass nicht Herr Teschner den Gottesdienst mitgestaltet. Nun stehen wir hier und können jetzt auch nicht mehr anders.
Wir hatten auch nicht lange gezögert, sondern gleich überlegt, dass wir die Gelegenheit nutzen möchten, um ein besonderes Projekt unserer Landesgruppe vorzustellen.

Es handelt sich um ein Projekt, das schon länger bedacht wird und nun nach und nach Kontur bekommt.



Sie haben beim Reinkommen schon ein paar Bildtafeln gesehen. Die sind nicht Ausstattung der Kirche hier, sondern gehören zu unserm Projekt. Im Einzelnen gehen wir im Laufe des Gottesdienstes darauf ein.

Lasst uns nun diesen Gottesdienst feiern im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Chor Kyrie

Psalmgebet

Psalm 31, 2-6, 8-9.15-17 aus EG 716 (im Wechsel)

Herr, auf dich traue ich,

laß mich nimmermehr zuschanden werden,

errette mich durch deine Gerechtigkeit!

 Neige deine Ohren zu mir, hilf mir eilends!

 Sei mir ein starker Fels und eine Burg, daß du mir helfest!

Denn du bist mein Fels und meine Burg,

und um deines Namens willen wolltest du mich leiten und führen.

 Du wolltest mich aus dem Netze ziehen, das sie mir heimlich stellten;
 denn du bist meine Stärke.

In deine Hände befehle ich meinen Geist;

du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.

 Ich freue mich und bin fröhlich über deine Güte,

 daß du mein Elend ansiehst und nimmst dich meiner an in Not

und übergibst mich nicht in die Hände des Feindes;

du stellst meine Füße auf weiten Raum.

 Ich aber, Herr, hoffe auf dich und spreche: Du bist mein Gott!

 Meine Zeit steht in deinen Händen.

Errette mich von der Hand meiner Feinde

und von denen, die mich verfolgen.

 Laß leuchten dein Antlitz über deinem Knecht;

 hilf mir durch deine Güte!



Lied Kyrie (Chor)

Lesung aus Johannes 9

Liebe Gemeinde,

um Sehen und Blindsein geht es heute,
um Schuld und Glauben.

Und es geht auch noch um Entscheidungen,
darum, dass man die Wahl hat.

Man muss die Geschichte von der Heilung eines Menschen, der blind geboren wurde, nicht unbedingt kennen, um über den heutigen Predigttext nachdenken zu können. Aber es hilft sicher, um den Abschnitt aus dem Johannesevangelium ein bisschen besser zu verstehen.

Jesus trifft also einen von Geburt an blinden Menschen.

Und weil man damals überzeugt war, dass Krankheiten die Folgen von Verfehlungen sind, also durch Sünden verursacht, die man begangen hat, diskutieren die Jünger, wer denn nun schuld ist an der Blindheit, der Blinde selbst oder seine Eltern.

Jesus sagt, keiner von beiden.

Für Jesus ist der Blinde da, um Gottes Werk zu zeigen – und er heilt ihn.

Nachdem sie sich davon überzeugt haben, dass er wirklich der Mann ist, den sie vorher als Blinden gekannt haben, bringen die Nachbarn den Geheilten zu den Pharisäern.

Die bezweifeln, dass Jesus im Auftrag Gottes gehandelt hat, werfen ihm vor, dass er den Mann am Sabbat geheilt hat, halten Jesus überhaupt für einen Sünder und glauben nicht, dass der Mann überhaupt blind war.



Als die Eltern des Mannes ihnen aber noch einmal bestätigen, dass ihr Sohn von Geburt an nicht sehen konnte, verhören sie den Geheilten selbst noch einmal und wollen ihn dazu bringen, schlecht über Jesus, den Sünder, zu reden.

Der Mann erklärt aber: Weil Gott Sünder eigentlich nicht erhört, in seinem Fall aber Jesus erhört hat, der ihn ja geheilt hat, deshalb muss Jesus doch von Gott sein.

Danach halten die Pharisäer den Mann für einen Komplizen von Jesus und stoßen ihn aus der Synagoge aus.

Und dann setzt unser Predigttext ein: (Predigttext: Joh. 9, 35-41)

Jesus hörte, dass sie den Mann aus der jüdischen Gemeinde geworfen hatten.

Er suchte ihn auf und fragte ihn:

"Glaubst du an den Menschensohn?"

Der Mann erwiderte: "Wer ist es denn, Herr? Ich will gerne an ihn glauben."

Jesus antwortete: "Du hast ihn schon gesehen. Es ist der, der mit dir redet."

Da sagte der Mann: "Ich glaube, Herr!" Und er fiel vor ihm auf die Knie.

Jesus sprach: "Ich bin in diese Welt gekommen, um Gericht zu halten:

Diejenigen, die nicht sehen können, sollen sehen.

Und diejenigen, die sehen können, sollen blind werden."

Das hörten einige von den Pharisäern, die damals bei ihm waren.

Sie fragten ihn: "Sind wir etwa auch blind?"

Jesus antwortete: "Wenn ihr blind wärt, hättet ihr keine Schuld.

Aber jetzt behauptet ihr: 'Wir sehen!' Darum bleibt eure Schuld bestehen!"

Amen.



Gemeinsam wollen wir unseren christlichen Glauben bekennen:

Glaubensbekenntnis

Lied Vertrauen wagen, Fritz Baltruweit, 1983

Improvisationen mit Orgel und Gitarre

Die Kreuz-Fotografien werden per Beamer auf eine große Leinwand im Altarbereich projiziert, zu den Bildern gab es meditative Improvisationen mit Orgel und Gitarre

Predigt

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,
unter dem Titel „Licht des Glaubens“ hatte Ludger Hinse, ein Künstler aus dem Ruhrgebiet, in einem ökumenischen Projekt in der Passionszeit 2011 Kreuze und Kreuz-Installationen in 28 katholischen und evangelischen Kirchen und kirchlich-diakonischen Einrichtungen in Oldenburg ausgestellt. In der Bahnhofsmision hingen von Aschermittwoch bis zum 2. Ostertag vier Lichtkreuze: Diese beiden orange-roten, die wir mitgebracht haben und zwei weitere in grün und blau Tönen.

Bedingung zur Teilnahme am Projekt war, dass an allen Ausstellungsorten eine Veranstaltung zum Thema stattfinden musste.

So gab es in der Bahnhofsmision Oldenburg „Texte unterm Kreuz“ – Lesungen von vielen verschiedenen prominenten und eher unbekanntem Menschen zu, mit und auch über das und diese Kreuze. Es wurden biblische Texte, bekannte Texte der Weltliteratur oder kurze Erzählungen von nicht allzu bekannten Schriftstellern gelesen.

Aus den Gesprächen während der Passionszeit mit den Gästen der Bahnmissionsmission und den Rückmeldungen der Lesung von den Besuchern entstand eine neue Idee:

Wir brauchen eigentlich kein besonderes Kreuz am Bahnhof – das Kreuz ist da! Nur nehmen wir es nicht wahr, sind regelrecht blind dafür und gehen im Alltag und unserer Geschäftigkeit an ihm vorüber – ohne es als solches wahrzunehmen.

Mein Kollege und Fotograf Kai Niemann hat sich dann auf den Weg gemacht – im und am Bahnhof in Oldenburg ...

Bildbetrachtung

*(drei Kreuz-Bilder werden je ca. 2 Minuten gezeigt;
mit improvisierter Orgel- und Gitarrenmusik)*

Die entstandenen Bilder haben wir in dreier Sets in Bahnmissionsmissionen in Niedersachsen ausgestellt. Drei der Bilder haben in der Bahnmissionsmission in Leer gehangen:



Die Leiterin der Bahnmissionsmission in Leer (*Margarete Leemhuis*) erzählt:

Ich möchte Ihnen eine Begebenheit aus Leer zu den Bildern erzählen. Bei uns kam immer ein älterer Mann, setzte sich in eine Ecke, trank einen Kaffee und ging dann wieder.

An einem Vormittag war er wieder da. Ich war gerade dabei, die Bilder aufzuhängen. Er schaute nur zu, sonst kein Wort, und ging dann wieder. Auch in den nächsten Wochen lief es so ab. Bis zu einem Freitag. Es waren keine weiteren Gäste da. Er fragte mich, ob ich mit ihm beten könne. „Selbstverständlich“ sagte ich und lud ihn in den stilleren Nebenraum ein. Er wurde ganz hektisch: „Nein, nein, ich habe jetzt ja kapiert, warum die Kreuze hier hängen. Es sind Kreuze, ja Kreuze, die es draußen überall gibt. Hab jetzt selber welche gefunden. Das ist gut so.“ Dann beteten wir und er ging, mit einem Lächeln im Gesicht. Von ihm ging eine Art von innerem Friede aus.

Bildbetrachtung und Musik

*(weitere 3 Bilder werden gezeigt;
mit improvisierter Klavier- und Gitarrenbegleitung)*



(Dieses ausgewählte Kreuz - das Fensterkreuz mit der Spiegelung der Bahnhofskuppeln - bleibt während der Zeit der Predigt stehen.)

Noch ein Kreuz - liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

Diesmal von außen nach innen fotografiert. Es ist nicht gut zu erkennen, was sich im Innern verbirgt – es spiegeln sich die drei Kuppeln des Bahnhofs – selbst jetzt geht's mir so, dass ich am liebsten meinen Ärmel nehmen und an der Scheibe rubbeln würde.

Ich möchte durchschauen können – ich möchte mir einen Durchblick verschaffen – sehen, was sich dahinter verbirgt.

Wenn ich nicht erkennen kann, was sich verbirgt, bin ich eher unsicher und neige zu Vermutungen. Könnte ich also meinen Ärmel nehmen und mir einen Durchblick verschaffen, erlebte ich ein „Ach so!“ ein „Ach ja!“ oder ein „Ah ha!“ – so wie der Gast in der Bahnmissionsmission in Leer oder wie der Blinde im Johannes-Evangelium. Könnte ich mir einen Durchblick verschaffen, käme ich zu neuen Erkenntnissen, die mir wiederum nützlich sind, um Zusammenhänge zu begreifen. Würden wir uns mit den Lebensumständen in Bulgarien oder Rumänien beschäftigen, gäbe es manchen „Ach so – deshalb!“- Gedanken. Tag für Tag kam der Gast in die BM in Leer, trank seinen Kaffee und schaute sich die Bilder an. Seine Augen und sein Herz haben plötzlich mehr gesehen – auch er hatte ein „Ah ja!“- Erlebnis.

... und was ist mit denen, die behaupten schon alles glasklar und messerscharf zu sehen? Die kennen wir doch auch. Die Durchblicker oder die Klarseher. In zahlreichen Gesprächen direkt in der BM oder wenn wir in der Öffentlichkeit über unsere Arbeit berichten. Es sind diejenigen, die vermeintlich schon alles gesehen haben. Sie meinen die Menschen, die zu uns kommen und denen wir täglich begegnen, zu kennen. Sie sehen sie in und am Bahnhof und beurteilen oder verurteilen sie – ohne nach Hintergründen zu fragen, ohne das Umfeld anzuschauen oder im besten Falle mal die Perspektive zu wechseln. Da geben sich viele keine Mühe, um einen Durchblick zu bekommen – um zu sehen, was sich dahinter verbirgt.

Sie sind meist nicht in der Lage den Blick zu schärfen auf etwas, was aus dem Blick geraten ist. Dann würden sie erleben, dass ein geweiterter Blick auch Urteile ändert und Vorurteile abbaut.

Dann kann jemand sehen, dass der russland-deutsche Junkie, der sonst keine Miene verzieht, plötzlich ganz freundlich lächelt, weil er eine ältere ehrenamtliche Mitarbeiterin sieht. Wer weiß schon, an wen sie ihn

erinnert oder welches nettes Gespräch die beiden schon miteinander geführt haben?

Dann kann jemand sehen, dass der Roma-Familie die Verzweiflung über ihre Situation und Lebensumstände in jedes einzelne Gesicht gezeichnet ist.

Oder dann erleben wir, wie einer der „harten Jungs“, der täglich Gast in einer unserer Bahnhofsmissionen ist, einen anderen rüde anmault, weil dieser einer Kollegin nicht die Eingangstür öffnet, obwohl diese schwer bepackt ist ...

Plötzlich sehen wir Menschen, die uns schon oft begegnet sind, mit anderen Augen.

Mein Kollege Kai Niemann hat das versucht: er hat versucht den Blick auf etwas zu lenken, das aus dem Blick geraten ist. Er ist losgezogen und hat mal mit anderen Augen geschaut...

Er hat an unserem Bahnhof unterschiedlichste Gegenstände fotografiert, an denen alle täglich vorbeigehen. Unbeachtet – so wie an dem Blinden am Straßenrand zur Zeit Jesu. Gegenstände, die – wenn man mal aus einer anderen Perspektive schaut – wenn man den Fokus neu einstellt – Kreuze sind.

Kreuze als Zeichen der Hoffnung und des Lebens

- weg von der Arroganz des Besser-Wissens – die, so wie bei den Pharisäern, auch bei manchen unserer Zeitgenossen verbreitet ist. Diese Pharisäer, die als Gelehrte in der Zeit Jesu öffentliche Meinung bildeten, waren diejenigen, die immer nur das sahen, was sie sehen wollten oder was sie zu sehen vermochten. Meist ist es ja schwierig die eigene Perspektive zu wechseln – das bedarf einer Veränderung des Standpunktes. Und der war ja für Pharisäer irgendwie festgelegt.

- weg von der Arroganz der Vorurteile: ist es nicht irgendwie Gottes Strafe für ein Fehlverhalten, wenn Eltern ein blindes oder behindertes Kind zur Welt bringen?, fragte man zur Zeit Jesu und lange Zeit danach. Sind die Rumänen nicht auch mindestens ein bisschen selbst Schuld an der Armut in ihrem Land – nur weil wir fleißig und strebsam sind, können wir doch nicht den Rest Europas hier durchfüttern?

(dies ist eine Anmerkung, die sich auf das Simulationsspiel auf der Bundestagung der Leitungen der Bahnhofsmissionen bezieht)

- es ist zwar nicht deutlich zu erkennen, was sich hinter der Glasscheibe und dem Fensterkreuz verbirgt, aber die Fantasie und Vermutungen reichen aus, um eine Meinung zu formulieren und solche Meinungen werden auch heute leider von Menschen verbreitet, die nicht über den Tellerrand hinausschauen können. Das haben in den letzten Wochen die Wahlplakate der extrem Rechten uns wieder deutlich vor Augen geführt.

Kai Niemann hat Kreuze fotografiert, die uns an dem Ort begegnen, an dem wir arbeiten, die uns weiterhin mahnen sollen, gut hinzusehen. Die uns ermutigen, nicht nur das Offensichtliche wahrzunehmen, sondern mal zu „rubbeln“ (wie an der Scheibe), mal tiefer zu schauen, nicht „nur aus den Augenwinkeln“. Was passiert denn, wenn wir die Perspektive wechseln, mal näher heran gehen? Dann bekommen schemenhafte Umrisse scharfe Konturen. Dann wird aus dem Fenster eines alten Lokschuppens eben ein Kreuz!

Diese Kreuze können und sollen ein Ausrufezeichen sein.

Für jede und jeden von uns,

- einerseits im persönlichen Umgang mit Menschen, die zu uns kommen – mit all dem, was sie an persönlichen Elend und Leid mitbringen, wie ganz beispielhaft die Roma-Familie, die uns seit

Montag alle in Atem hält oder wie die vielen uns bekannten Gäste in unseren Missionen – bleiben wir in der Lage hinter die Fassade zu schauen und sehen wir noch bewusster in das Gesicht, das uns ansieht (auch wenn es uns manchmal schwer fällt.

- Diese Kreuze sind Ausrufezeichen:
- andererseits aber auch in einem Dialog mit Menschen, die mit Vorurteilen und „Besserwissen“ behaftet sind – für sie brauchen wir Worte und Zeichen, um ihnen Einblicke in unsere Arbeit gewähren zu können, um ihnen die Möglichkeiten zu eröffnen ihre Standpunkte und Sichtweisen zu verändern.

Diese Kreuze können ebenso Zeichen sein für Menschen, die sich wie wir auf den Weg gemacht haben und die Sehnsucht verspüren, christliche Werte wieder stärker in ihrem Leben sichtbar zu machen und die bereit sind ihren Standpunkt zu verändern.

Damit viele, denen wir begegnen mit eben dem inneren Frieden gehen, den wohl der Mann aus der Bahnhofsmision in Leer und der Sehende aus dem Johannes-Evangelium schon gefunden haben.

Amen

... und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus – Amen.

Chor

Da wohnt ein Sehnen ach in mir

Fürbitten *(U. Volz, Kassel und Ch. Baron, Braunschweig)*

Guter Gott,

du schenkst uns die Freiheit, dir alles zu sagen. Du schenkst uns die Zuversicht, dass Du uns hörst und hilfst.

Wir bitten dich heute für die Menschen in Krankenhäusern, in Heimen und zu Hause, die unter körperlicher oder seelischer Not leiden; für



alle, die in Einsamkeit allein gelassen sind, die den Tod vor Augen haben.

Für sie rufen wir zu Dir:

Herr, erbarme Dich

Wir bitten Dich für die Menschen, die ohne Arbeit, ohne Wohnung sind, für alle, die als Flüchtlinge unterwegs sind, für alle, die unter Unrecht und Gewalt leiden.

Sei Du ihnen nahe, schenke ihnen Aussicht und Hoffnung, sende Menschen zu ihnen, die ihnen deine Liebe bringen.

Für sie rufen wir zu dir:

Herr, erbarme dich

Wir bitten dich heute auch für alle Menschen, die in pflegenden und betreuenden Diensten stehen, insbesondere für die Mitarbeitenden in unseren Bahnhofsmissionen; für alle im Rettungsdienst tätigen, für Männer und Frauen, die für die ärztliche Versorgung verantwortlich sind:

Für sie rufen wir zu Dir:

Herr, erbarme dich

Wir bitten dich für die Menschen in Sozialämtern, für die Fachkräfte in Betreuungsstellen, für alle die in Staat und Kirche besondere Verantwortung tragen, für soziale Hilfe und soziale Gerechtigkeit.

Für sie rufen wir zu Dir:

Herr erbarme dich

Und wir bitten Dich für alle, die in der Stille kleine, aber wichtige Dienste tun, bei der Nachbarschaftshilfe oder als Freundschaftsdienst.

Für sie rufen wir zu dir:

Herr erbarme Dich

Segne du Gott, allen guten Willen: rücke zurecht was durch Menschen verdorben wird; schenke das nötige Feingefühl, wenn Menschen



miteinander umgehen. Lass auch unser Tun in Liebe und Freiheit geschehen, die Du uns schenkst.

Amen

Chor/ Gemeinde

Vater unser (gesungen)

Segen

Geht mit der Einsicht, dass wir als Christinnen und Christen Verantwortung tragen für alle Menschen.

Geht mit der Absicht, in Wort und Tat einzustehen für Gerechtigkeit, Liebe und Frieden.

Geht mit der Aussicht, dass der Herr Euch begegnet, wenn ihr dem Geringsten seiner Brüder und Schwestern Gutes tut.

So segne Euch der Allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der heilige Geist – Amen.

Orgelnachspiel



Materialien



Ludger Hinse

Glaubensbekenntnis

Ich werde nicht glauben
an das Recht des Stärkeren,
an die Sprache der Waffen,
an die Macht der Mächtigen.
Sondern will glauben
an das Recht des Menschen,
an die offene Hand,
an die Macht der Gewaltlosigkeit.
Ich werde nicht glauben
an Rasse oder Reichtum,
an Vorrechte,
an die verfestigte Ordnung.



Sondern ich will glauben,
dass alle Menschen Menschen sind,
dass die Ordnung der Macht und das Unrecht
Unordnung sind.
Ich werde nicht glauben an die Macht des Geldes,
an die Macht der Aktien und der Zertifikate,
sondern an die schöpferische Kraft der Arbeit.
Es ist die Arbeit, die die Werte schafft.
Ich werde nicht glauben,
dass ich nichts zu tun habe
mit dem, was fern von hier geschieht.
Sondern ich will glauben,
dass die ganze Welt meine Wohnung
ist und das Feld, das ich bestelle,
dass alle ernten, was alle gesät haben.
Ich werde nicht glauben,
dass ich Unterdrückung dort bekämpfen kann,
wenn ich Unrecht hier bestehen lasse.
Sondern ich will glauben,
dass es nur ein Recht gibt hier und dort,
dass ich nicht frei bin,
solange noch ein Mensch Sklave ist.
Ich werde nicht glauben,
an die Macht des Menschen über Gottes Schöpfung,
sondern ich will glauben und hoffen,
auf die Einsicht des Menschen in seine Grenzen.
Wir können nicht über alles herrschen über das Wasser, über die Luft,
über das Land und über die unendliche Kraft der Atome.
Demut und Umkehr tut Not.
Ich werde nicht glauben,
dass Krieg und Hunger unvermeidlich sind
und Friede unerreichbar.

Sondern ich will glauben
an die kleine Tat,
an die scheinbar machtlose Liebe,
an den Frieden auf Erden.
Ich werde nicht glauben,
dass alle Mühe vergebens ist.
Ich werde nicht glauben,
dass der Traum der Menschheit ein Traum bleiben wird,
dass der Tod das Ende ist.
Sondern ich wage zu glauben,
allezeit und trotz allem,
an den neuen Menschen.
Ich wage zu glauben
an Gottes eigenen Traum:
Ein neuer Himmel, eine neue Erde,
wo Frieden und Gerechtigkeit sich küssen.
Amen.

gesprochen im Bahnhof / Oldenburg am 16.April 2011

(am 11. März 2011 ereignete sich vor der Küste Japans ein schweres Erdbeben, in dessen Folge es zu einem der schlimmsten Atomreaktorunfälle der Menschheit in Fukushima gekommen ist)



Fritz Aißlinger

Brainstorming zum Thema Kreuz

Natürlich findet sich in Bibel und Gesangbuch häufig der Begriff Kreuz. Die Stellen lassen sich leicht finden mit entsprechenden Konkordanzen. An dieser Stelle ein Brainstorming zum Begriff Kreuz in anderen, teils auch übertragenen Zusammenhängen:

- ▣ **Andreaskreuz** (vor Bahnübergängen): es warnt und mahnt zur Vorsicht; es schützt.

- ▣ **Gleiskreuze** signalisieren für mich Lebendigkeit, Weite, Begegnung, Möglichkeit zu Richtungsänderungen.

- ▣ **Wegkreuzung**: sie kann mich verunsichern (in welche Richtung muss ich denn nun gehen?), aber sie kann mich auch froh machen (endlich kann ich den falschen Weg verlassen!); sie kann spannend sein, weil ich nun die freie Auswahl habe; sie kann mich bereichern, weil ich dort wahrscheinlich mehrere Menschen treffen werde, mit denen ich Kontakt aufnehmen und auch mich beraten kann, welcher Weg denn nun der bessere wäre.

- ▣ **Wegkreuze** an Pilgerwegen oder auch sonst (häufig in Süddeutschland auch der Herrgottswinkel etwa in Gaststuben, Schulzimmern) laden ein zur Besinnung und zum Nachdenken übers eigene Leben, aber auch über Grundhaltungen im gesellschaftlichen Miteinander.

- ▣ Ein **Kreuzeszeichen** hinter einem Namen bedeutet, dass der Mensch gestorben ist.



- ▣ Auch in der **Mathematik** begegnen mir Kreuze, etwa in der Form des **Pluszeichens** oder des **Malzeichens**. Signal für Vermehrung oder gar Vervielfachung.

- ▣ In der **Biologie** spricht man von **Kreuzungen**, die zu neuen und besseren Qualitäten führen können (etwa bei Obst und anderen Nutzpflanzen, aber auch bei Nutztieren), die aber auch verheerend wirken können (etwa bei Krankheitskeimen, Kampfhunden etc.).

- ▣ Wo sich die **Lebenswege** zweier Menschen kreuzen, kann das größte Glück bedeuten (verliebt, verlobt, verheiratet), aber auch furchtbarstes Elend (Abhängigkeit / Ausbeutung / Verbrechen); es kann bereichernd wirken (man ergänzt sich), aber auch in den Abgrund führen (falsche Freunde; Verführung zum Schlechten).

- ▣ Wenn ich etwas **ankreuze** im Test, auf einem Fragebogen oder in einem Katalog, dann entscheide ich mich für etwas, während ich anderes links liegen lasse.

- ▣ **Kreuzfahrten** mit dem Schiff sind sehr beliebt. Warum? Vielleicht darum, weil ich mich selber nicht umstellen und auf andere Sitten und Gebräuche einstellen muss (ich behalte ja meine Kabine samt dem mir bekannten Service und den Kreis meiner Mitfahrer), während mir fremde Welten wie auf dem Präsentierteller dargeboten werden.

- ▣ „**Es ist ein Kreuz**“, sagen wir und meinen damit: Dieser oder jene, dieses oder jenes bereiten mir Schmerz, Kummer, Last, Sorge; ich fühle mich bedrückt und niedergedrückt.

Folker Thamm

Gedanken zum Kreuz:

Das wichtigste christliche Symbol

1. Das **Kreuz** ist wohl wegen der vertikalen und horizontalen Linien, die sich in der Mitte treffen, **das universalste Symbol der Mittlung / des Mittlers** lange vor seiner Verwendung in der christlichen Bildsprache.
2. Das Kreuz wurde zum **wichtigsten christlichen Symbol**. Der vertikale Balken verbindet die menschliche Welt mit der göttlichen Sphäre; der horizontale Balken verbindet die Menschen miteinander. Das Kreuz wird so zum Symbol für Jesu zentrales Gebot: „Du sollst Gott lieben und deinen Nächsten wie dich selbst“ (vgl. Mt. 22, 37 –39).
3. In der frühen Christenheit war der **Fisch/ Ichthys** ein beliebtes Symbol für Christus (**Jesous Christos Theos Yios Soter** *gr.*= Jesus Christus Gottes Sohn Retter). Erst allmählich setzte sich das Kreuz als Symbol durch.
4. Religionsgeschichtlich ist das Kreuz **keine** christliche Symbol-Entdeckung. Die christliche Botschaft verkündet Tod und Auferstehung Jesu Christi. Wenn ein Symbol auf diese Kernaussage des christlichen Glaubens hinweisen soll, bietet sich die Übernahme und weitere Interpretation des **ägyptischen „Henkelkreuzes“** (crux ansata) an. Es ist ursprünglich die ägyptische Hieroglyphe *ankh* = *Leben*, als Zeichen des Lebenswassers häufig auf altägyptischen Darstellungen zu finden. Von den christlichen Ägyptern (Kopten) wird dieses Zeichen schon sehr früh als Zeichen der lebensspendenden Kraft



Gottes in Jesus Christus („Wasser des Lebens“ Off. 21,6) gedeutet und übernommen: **Kreuz und Auferstehung in einem Symbol vereint.**

5. Das **Kreuz als Galgen**, an dem Jesus als Verbrecher den Tod fand, war in der antiken Welt zunächst als Symbol schwer vermittelbar. Der Tod Christi als Heilsereignis war den Menschen **in der antiken Welt „Torheit und Ärgernis“** (1.Kor. 1, 23). Es gibt nur wenige (erhaltene) Kreuzes- oder gar Kreuzigungsdarstellungen aus der frühen Christenheit. Die erste datierte Darstellung eines Kreuzes auf einem christlichen Denkmal findet sich auf einer Inschrift aus Palmyra aus dem Jahre 134. Berühmt wurde das Spottkruzifix aus der Pagenschule auf dem Palatin (Museo Kircheriano Rom), das einen Gekreuzigten mit Eselskopf und einen ihn Anbetenden und die Inschrift zeigt: „Alexamenos verehrt seinen Gott“. Archäologen datieren diese Karikatur auf die Zeit vor 250.
6. Der am Kreuz Gestorbene ist **durch die Auferstehung zum „Herrn der Welt“** geworden; eine „neue Schöpfung“ ist im Werden (Off 21,1ff). Dieser Gedanke wird in der frühen christlichen Kunst aufgegriffen in den **Radkreuzen**, wobei das Rad den Kosmos oder das vorchristliche Licht-und Sonnensymbol aufgreift wie bei den keltischen Kreuzen im Westen. Im Osten, in Byzanz, erhält **Christus als „Pantokrator“** einen Kreuz-Nimbus. Im Westen hat Christus als Herrscher der Welt oft schon als Kind auf dem Schoß der Gottesmutter Maria eine Weltkugel mit Kreuz in der Hand. Diese Darstellung wird später im Mittelalter auf den römisch-deutschen Kaiser übertragen: in der rechten Hand trägt er ein Zepter, in der linken eine Weltkugel mit Kreuz („Reichsapfel“).

7. Um die zentralen Symbole „Kreuz und Auferstehung“ in einer bildlichen Darstellung für den Kultus zu vereinen, gestaltet die romanische Kunst der westlichen Kirche das Kreuz als Kruzifix: **Jesus Christus am Kreuz als Herr der Welt** - das Haupt mit Königskrone (statt mit Dornenkrone) versehen, das Gesicht majestätisch, teilweise liebevoll dem glaubenden Betrachter zugewandt, die Arme und Hände in Segenshaltung. Daraus ist das sog. „**Triumpfkreuz**“ geworden, das in romanischen Kirchen, oft im Übergang zur Gotik hoch oben im Bogen über dem Kreuz-Altar für alle Gottesdienstbesucher gut sichtbar schwebt, oft umgeben von Mutter Maria und dem Jünger Johannes. In vielen Triumpfkreuzen wird zusätzlich das Motiv vom „**Baum des Lebens**“ (Gen 2, 9 / Off 22,2) mit dem Kreuzessymbol verbunden: aus dem „**Holz des Todes**“ sprießen grüne und goldene Blätter als Zeichen der Auferstehung. Damit werden alte symbolische Darstellungen aus orientalischen Kirchen aufgegriffen, die das Kreuz ohne Corpus verbinden mit Motiven des Lebensbaumes (Armenien, Syrien, Äthiopien).
8. Im **Übergang von Romantik zur Gotik** (ab 1250) verändert sich vor allem in der Westkirche die Symbolik des Kreuzes mit dem Corpus Christi (Kruzifix): **Christus – der König – wird zum leidenden Jesus am Kreuz**. Die Königskrone wandelt sich zur Dornenkrone, die aufrechte Gestalt mit den oft segnenden Armen und Händen werden zu schmerzenden Gliedern, die den leidenden hängenden Körper tragen, das aufrechte königliche Haupt mit offenem, den Betrachter anschauenden Blick, hängt gequält herab: das Gesicht ist schmerzverzerrt. Diese **Darstellung des leidenden Christus**, des „Schmerzenmannes“ steigert sich in der späten Gotik, über die Barockzeit bis ins 19. Jahrhundert und wird nach dem 1. Weltkrieg (Grosz: Christus mit der Gasmasken) und nach dem 2. Weltkrieg in vielfältiger

Weise als Motiv aufgegriffen: Gott in Christus leidet mit den Menschen (der Schöpfung) mit. Motive wie die „Pieta“ (der tote Christus in den Armen der Mutter Maria) und des sitzenden Schmerzensmannes (Jesus im Elend) begleiten die Kunstgeschichte von der Gotik bis in die Moderne. **Passionsspiele** lenken den glaubenden Blick auf den Leidensweg Jesus, die **Frömmigkeit des 14-Stationen-Pilgerweges** ermöglicht eine Identifikation (Nachfolge/ Imitatio Christi) des Glaubenden mit dem Leidensweg Jesu.

9. Wie ist dieser wirkungsgeschichtlich so bedeutende Umbruch in der Symbolik des Kreuzes **vom integrierten „Zeichen von Tod und Auferstehung“ zum Leidenssymbol** zu verstehen? Das hat tiefe theologische Wurzeln. **Im Jahre 1054 trennten sich Ostkirche und Westkirche endgültig.** Erst im 20. Jahrhundert - nach fast 1000 Jahren - beginnen in der ökumenischen Bewegung neue Dialoge und gegenseitige Verständigungsmöglichkeiten. Während die **Osttradition** die Auferstehung mit dem Osterfest in den theologischen und liturgischen Mittelpunkt stellt: also die **Überwindung des Todes**, betont die **Westtradition** mehr die **Passion Christi und das Kreuz, also den Tod, als Opfer**, um die Erlösung zu ermöglichen. Anselm von Canterbury (1033/34-1109) verfasst die Schrift „cur deus homo“ (Warum Gott Mensch wurde) und entwickelt die Doktrin der stellvertretenden Genugtuung durch Christus: der Tod Christi versöhnt Gott mit sich selbst. Andere Deutungen des Todes und der Auferstehung Christi treten nun in den Hintergrund. Die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umbrüche der Zeit der beginnenden Gotik vertiefen das Bedürfnis der Frömmigkeit nach einem Gott, der in Christus mit den Menschen mitleidet und einen Weg der Erlösung aufzeigt. Diese Tendenz verstärkt sich immer mehr und führt zu dramatischen Steigerungen der

Leidensdarstellungen. Matthias Grünewald hat am Ende der Gotik im Isenheimer Altar (1515) sowohl den mit den leidenden aussätzigen Menschen mitleidenden Christus gemalt, als auch im gleichen Altar ein großartiges Auferstehungsbild geschaffen. So wurde die Kernaussage von Leiden, Tod und Auferstehung wieder zusammengefügt, was in den meisten gotischen Altären und einzeln wirkenden Kruzifixen nicht der Fall ist.

10. Für die zeitgenössische Theologie ist es m.E. notwendig, **im Symbol des Kreuzes die Motive Tod und Auferstehung wieder zusammenzuführen**, um damit Ostern als das zentrale Fest der ökumenischen Christenheit wieder im Bewusstsein und in der Frömmigkeit zu verankern. Der goldene schwebende Christus in der **Kaiser-Wilhelm Gedächtniskirche**, der Kreuzigung, Auferstehung, Himmelfahrt und Segen in einem Symbol vereint, ist ein gelungenes modernes Kunstwerk in diesem Sinne. Das romanische Kruzifix ist ein Vorläufer dieser symboltheologischen und künstlerischen Darstellung. Der moderne **Künstler Ludger Hinse** hat mit seinem großartigen Projekt „**Wege der Kreuze**“ diesen theologischen Gedanken von Kreuz und Auferstehung in transparenten oft gleichschenkligen leuchtenden Kreuzen aufgegriffen.

Kai Niemann

„Foto - Technisches“ zur Ausstellung

Ich fotografiere seit mittlerweile 17 Jahren. Anfangs noch mit der analogen Spiegelreflexkamera meines Vaters und heute mit digitalen Vollformatsystemen von Nikon.

Als Fotograf bin ich überwiegend in den Bereichen Sport und Reportage tätig. Seit knapp 10 Jahren arbeite ich hauptamtlich in der Bahnhofsmision Oldenburg, wo die Idee entstand beides miteinander zu verweben.

Die Aufnahmen zu dem Kreuzprojekt sollten mit möglichst einfachen Mitteln gemacht werden. So habe ich mich beim Fotografieren auf eine Nikon d700 und eine 28mm Festbrennweite mit Blende 2.8 beschränkt. Alle Kameraeinstellungen nehme ich grundsätzlich manuell vor, die Nachbearbeitungen am PC geschehen ausschließlich mit Lightroom. Ziel der Aufnahmen war, Kreuze zu zeigen, die uns am Bahnhof, an den unterschiedlichsten Stellen, begegnen.

Nach der vorherigen Genehmigung durch den damaligen Bahnstationsmanager ging es im November 2011 frühmorgens im Nebel los. Nicht alle Kreuze waren offensichtlich. Manche zeigten sich erst nach genauerem Hinsehen. Für einige musste ich auf gefrorenem Boden umher kriechen, über Zäune klettern oder mich durch Dornengestrüpp kämpfen.

Letztlich blieben 54 Aufnahmen übrig, von denen wir noch mal zwölf Bilder herausgesucht haben, die wir ihnen nun zeigen.



„Organisatorisches“ zum Gebrauch der Ausstellung

Die Ausstellung „**Kreuz-Weise**“ umfasst 12 Bilder,
davon fünf im Format 70 x 100cm (4 x Quer-, 1 x Hochformat)
und sieben im Format 40 x 60 cm (5 x Quer-, 2 x Hochformat)

Auf der Rückseite sind kleine Metallhaken angebracht, um die Bilder
aufzuhängen.

Gewicht: großes Format: ca. 2 kg kleines Format: 0,6 kg

Falls nicht alle Bilder zusammenhängend ausgestellt werden können,
lassen sich vielleicht Kooperationspartner finden, die den anderen Teil
der Ausstellung zeigen und Veranstaltungen werden dann gemeinsam
beworben.

Der Ausstellung wünschen wir, dass sie nicht kommentarlos gezeigt,
sondern eingebettet ist in Aktionen und Veranstaltungen,
die auf die Arbeit der Bahnhofsmision aufmerksam machen,
die auf das Schicksal der Menschen aufmerksam machen,
die in die Bahnhofsmisionen kommen,
die Spenden für die Bahnhofsmision erwirken
oder neue Mitarbeitende werben,
u.v.a.m.

Wir freuen uns, von Ihren Erfahrungen mit der Ausstellung zu hören
oder zu lesen.

Materialien zur Ausstellung

Gästebuch

das mit der Ausstellung mitreist und geführt werden soll

Ausstellungsmappe

mit einigen Texten zu den Bildern eine **Internetseite** mit dem Inhalt der Ausstellungsmappe zum Downloaden

www.diakonie-in-niedersachsen.de/pages/mitgliederservice/material_downloads/

Plakatentwurf

(im download) der mit eigenen Daten bedruckt werden kann.

Werbekarten

mit Platz für eigene Eindrücke und mit denen auf die Ausstellung aufmerksam gemacht werden kann.

Klappkarten

die mitgegeben oder gegen Spende abgegeben werden können. Dazu können Texte aus der Ausstellungsmappe heruntergeladen und ausgedruckt werden.

Vereinbarung

Nach Rücksprache zum Ausstellungstermin wird eine Vereinbarung über die Ausleihe und Nutzung der Ausstellung geschlossen zwischen der Landesgruppe Niedersachsen und der ausleihenden Bahnhofsmision/ Einrichtung.

Muster für Ausstellungsplakat



KreuzWeise

Ausstellung

Nächste Hilfe:
Bahnhofmission



St. Christopherus-Kirche, Musterstadt
01. Monat - 30. Monat 2014, 10.00 - 16.00 Uhr

Eröffnung: 01. Monat 2014, 15.00 Uhr mit Pfarrer Mustermeyer



Rechteinhaber

Bahnhofsmission Landesgruppe Niedersachsen
Kai Niemann, Oldenburg

Personen und Adressen

Aißlinger , Fritz, Osnabrück

Pastor i.R. und ehrenamtlich in der Bahnhofsmission Osnabrück

Hagen, Jörg, Uelzen

Propst in Uelzen und Vorsitzender der ev. Landesgruppe der
Bahnhofsmissionen in Niedersachsen

Ludger Hinse, Recklinghausen

Künstler, Kopernikusstraße 1, 45657 Recklinghausen
ludger@ludgerhinse.de

*Einen hervorragenden Überblick über die Ausstellung findet man in dem
von Dr. Ralph Hennings herausgegebenen Bildband „Licht des Glaubens.
Kunstwerke von Ludger Hinse in Oldenburg“, erschienen im Isensee-Verlag /
Oldenburg 2011, ISBN 978-3-89995-810-2 (19,80 €).*

Teschner, Klaus, Kaarst

Landeskirchenrat i.R. und Ehrenvorsitzender des Evangelischen
Verbandes der Bahnhofsmissionen in Deutschland

Teschner, Ulrich, Oldenburg, Pastor i.R.

Thamm, Folker, Hannover, Pastor i.R.

Niemann, Kai, Oldenburg

Mitarbeiter der Bahnhofsmission und Fotograf

Vogel-Grunwald, Oldenburg

Diakonin, Leiterin der Bahnhofsmission Oldenburg
Doris.Vogel-Grunwald@diakonie-ol.de

Ziegler, Barbara, Hannover,

Geschäftsführerin der Landesgruppe Niedersachsen

Herausgeber

Deutsche Evangelische Bahnhofsmision
Landesgruppe Niedersachsen
landesgruppe-niedersachsen@bahnhofsmision.de

weitere Informationen:

Barbara Ziegler Tel. 0511 – 49 59 75
Geschäftsführerin der Landesgruppe Niedersachsen
Deutsche Evangelische Bahnhofsmision
Langrederstr. 11
30455 Hannover
ziegler@bahnhofsmision.de

oder

Bahnhofsmision Oldenburg Tel. 0441 – 25 484
Bahnhofplatz 12, Hauptbahnhof, 26122 Oldenburg
Bahnhofsmision@diakonie-ol.de

Kai Niemann, Fotograf Tel. 0151 20760525
Heinrichstraße 4, 26131 Oldenburg,

Finanziert mit Mitteln der Diakonischen Werke Hannovers und
Oldenburgs, der Konferenz für Kirchliche Bahnhofsmision Deutschland
und der Landesgruppe Niedersachsen.

Copyright Fotos: Kai Niemann.

www.bahnhofsmision.de



Bahnhofsmissionen in Niedersachsen

Bahnhof	Adresse	Telefon	E-Mail
Braunschweig	Berliner Platz 1	0531/74 920	braunschweig@bahnhofsmision.de
Bremen	Bahnhofplatz 15	0421/302595	bremen@bahnhofsmision.de
Bremerhaven	Hauptbahnhof Gleis 4	0471/20 70 05	
Celle	Bahnhofplatz 6	05141/22 22 6	celle@bahnhofsmision.de
Elze	Bahnhofstraße 70	05068/ 1258	
Emden	Bahnhofsvorplatz	04921/22 834	emden@bahnhofsmision.de
Göttingen	Bahnhofplatz	0551/56 190	goettingen@bahnhofsmision.de
Hameln	Bahnhofplatz 19	05151/ 14 586	hameln@bahnhofsmision.de
Hannover	Raschplatz	0511/32 01 68	Bahnhofsmision.Hannover@t-online.de
Hildesheim	Bahnhofplatz 1, Gleis 2-3	05121/ 52 408	Bahnhofsmision.Hildesheim@evlka.de
Kreiensen	Postfach 75	05563/401	
Leer	Bahnsteig 1	0491 / 5381	leer@bahnhofsmision.de
Lehrte	Bahnhofstraße. 50	05132 / 32 35	bahnhofsmision.lehrte@kirchenkreis-burgdorf.de
Lüneburg	Bahnhofsstr. 10	04131 / 51 52 1	lüneburg@bahnhofsmision.de
Oldenburg	Bahnhofplatz 12	0441 / 25 484	bahnhofsmision@diakonie-ol.de
Osnabrück	Theodor-Heuss- Platz 2	0541 / 27 310	bahnhofsmision.osnabruECK@dw-osl.de
Uelzen	Friedensreich- Hundertwasser- Platz 1	0581 / 97 35 88 53	uelzen@bahnhofsmision.de

Bahnhofsmissionen

Aachen	Freiburg	Leer
Aalen	Friedrichshafen	Lehrte
Altenbeken	Fulda	Leipzig
Aschaffenburg	Gießen	Lindau
Augsburg	Görlitz	Lübeck
Aulendorf	Göttingen	Lüneburg
Bad Hersfeld	Gütersloh	Magdeburg
Bad Oeynhausen	Hagen	Mannheim
Berlin-Hbf.	Halle	München
Berlin-Ostbahnhof	Halberstadt	Münster
Berlin-Zoo	Hamburg-Altona	Neumünster
Biberach	Hamburg-Harburg	Nürnberg
Bielefeld	Hamburg-Hbf.	Oberhausen
Bitterfeld	Hameln	Offenburg
Bochum	Hamm	Oldenburg
Bonn	Hannover	Osnabrück
Braunschweig	Heidelberg	Paderborn
Bremen	Heilbronn	Passau
Bremerhaven	Herford	Ravensburg
Celle	Hildesheim	Recklinghausen
Chemnitz	Hof	Regensburg
Darmstadt	Husum	Rendsburg
Dessau	Ingolstadt	Rheine
Dortmund	Itzehoe	Saarbrücken
Düren	Karlsruhe	Schleswig
Düsseldorf	Kassel-	Schweinfurt
Duisburg	Wilhelmshöhe	Solingen
Eckernförde	Kehl	Stendal
Elmshorn	Kempten	Stuttgart
Elze	Kiel	Trier
Emden	Koblenz	Tübingen
Erlangen	Köln	Uelzen
Essen	Konstanz	Ulm
Flensburg	Krefeld	Würzburg
Frankfurt/Main	Kreensen	Wuppert